

Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Band II: Die Stadt St. Gallen, 1. Teil [Erwin Poeschel]

Autor(en): **Edelmann, H.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **8 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Quelles que soient les qualités et souvent la grande valeur des travaux que nous venons de présenter, leur diversité est trop grande pour que, de leur comparaison, jaillisse une lumière nouvelle. Et d'abord, il y a trop de lacunes, et quelles lacunes ! Si le moyen âge a la part du lion — et c'est normal, car le « fait urbain » y joue un rôle essentiel à partir du XII^e siècle —, il n'est cependant rien dit, nous l'avons vu, des communes du nord de la France ; pas un mot sur l'Italie, où pourtant l'histoire des villes a atteint ces derniers temps des résultats d'un grand intérêt, qu'il était tout indiqué de confronter avec ceux des autres pays dans un colloque comme celui qui nous occupe⁶ ; pas un mot non plus sur l'Espagne ni sur le Portugal. L'Europe de l'est toute entière reste dans l'ombre (à l'exception de la péninsule balkanique sous la domination turque) : la Bohême, la Hongrie, la Pologne et la Russie ont pourtant connu une activité urbaine considérable et bien intéressante par comparaison, et ses historiens ne manquent pas. Rien de la Scandinavie — à l'exception de la Finlande. Et puisque l'on avait tenu à l'inclure l'Asie dans ce cycle de conférences, pourquoi n'avoir point fait parler quelqu'un sur la Chine, dont l'histoire économique a connu un développement si particulier. Bref, ce livre paraît être le résultat d'un éclectisme que ne justifie guère, sans doute, que le hasard des historiens disposés à y contribuer. C'est dommage, car il perd ainsi une grande partie de la valeur qu'il aurait pu présenter. En outre, l'absence fâcheuse d'un index des noms géographiques — que l'on se serait pourtant attendu à trouver à la fin d'un ouvrage consacré à l'histoire des villes — rend malaisée la consultation de ces quelque sept cents pages.

Oxford

Jean-François Bergier

ERWIN POESCHEL, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*. Band II: *Die Stadt St. Gallen, 1. Teil*. Verlag Birkhäuser, Basel 1957. XII u. 435 S. mit 447 Abb.

Mit dem Dank, den der Verfasser im Vorwort des vorliegenden 37. Bandes der ganzen Reihe dem kantonalen Erziehungschef für die Übertragung der Arbeit erstattet, ist der Anfang des Werdeganges der Publikation angedeutet: Dr. h. c. Erwin Poeschel, ausgewiesen durch seine sieben Bündnerbände und die Ergänzung « Liechtenstein » (1950), erschien als der gegebene Autor, und wenn er die ihm vom finanzierenden Kanton und von der Redaktionskommission anvertraute Aufgabe als Außenseiter der st.-gallischen Historie übernahm, so stand ihm neben seiner eigenen, großen Erfahrung und Blickweite in das Vergleichsmaterial wenigstens für die Baugeschichte « eine solid fundamentierte, gründliche Arbeit » zur Verfügung: die « Baudenkmäler der Stadt St. Gallen », bearbeitet durch August Hardegger, Salomon Schlatter

⁶ Je pense, en particulier, à l'ouvrage — discutable, mais plein d'idées — de CINZIO VIOLANTE, *La Società milanese nell'età precomunale*, Bari (Laterza), 1953 ; mais on pourrait en citer bien d'autres.

und Traugott Schieß, herausgegeben 1922 durch den Historischen Verein; außerdem sicherte er sich die «nie ermüdende Hilfsbereitschaft» der an Ort und Stelle beruflich oder wissenschaftlich ständig Interessierten, deren er im Vorwort gedenkt. Auch so war es kein Leichtes, sich in die Lokalatmosphäre einzufühlen, um so mehr als für diese, wie der Gesellschaftspräsident in seiner Einführung betont, «die schicksalhafte Verbundenheit der Gallusstadt mit dem berühmten Kloster, aus welchem sie hervorgegangen», eine weite Zeitspanne lang im Auge zu behalten war. Ein besonderes, in guten Treuen diskutables Problem liegt in der Einbeziehung der frühern Außengemeinden Tablat und Straubenzell, die als Teile des ehemals stiftischen Landshofmeisteramtes gegenüber der protestantischen Stadt Vadians bis in die neuere Zeit den alten Glauben behalten hatten; da die programmatischen «Grundsätze» für die «Kunstdenkmäler» topographisch nach der bestehenden politischen Einteilung disponieren, ist — wie in dieser seit 1918 durch die Stadtverschmelzung — ein historisches Konglomerat entstanden, an das sich der Alt-St.-Galler ebenso wird gewöhnen müssen, wie er sich in die neuen Verwaltungsverhältnisse gefunden hat.

So ist die einleitende Abteigeschichte (S. 4—9) bis zum «Klosterbruch» 1489) durchaus selbständig, in der gebotenen Knappheit mustergültig abgefaßt, allerdings ohne Einbezug der Stadtgeschichte, deren entscheidende Epoche der Ablösung vom Stift (vgl. die Darstellungen von Schieß, Ehrenzeller und vorab die rechtshistorischen Nachweise durch Karl Moser-Nef) S. 12f. ohne die Verflechtung in die Appenzellerkriege nachgeholt wird; ähnlich hat bei der Siegel- und Münzgeschichte die Abtei den Vorrang erhalten. Einen gewissen Ersatz bietet die «Entwicklung des Stadtgrundrisses» mit der Einschaltung politischer Aspekte (S. 54), bei der unter Ausblicken in die ottonische Epoche «das Vereinzelte (d. h. spezifisch St.-Gallische) in weitere Zusammenhänge gebracht ist», wie überhaupt diese besondere Stärke des Verfassers den ganzen Band in seinen detaillierten, kunstgeschichtlichen Teilen durchzieht. Nach Gebühr sind in diesen auch die Einflüsse von der wirtschaftlichen Seite her berücksichtigt, Leinwandproduktion und -handel, in denen St. Gallen zunächst mit dem süddeutschen Raume, dann aber auch mit seinem weltweiten Absatzgebiet in Berührung kam.

Am ehesten kommt dies wohl bei einzelnen Baudenkmälern zur Geltung, z. B. einleitende Systematik der bürgerlichen Wohnbauten, allgemeiner Kult der hl. Fides und Ausstattung der alten Martinskirche in Bruggen, Vergleich des alten Rathauses mit dem deutschen Urtypus (in diesem Falle mit dem lindauischen und der überraschende Nachweis einer Werkmeistervorlage, der Medaille Pfalzgraf Otto-Heinrichs an einer Bauplastik). So ist in diesem Bereich besonders auch die mit Emblemen und Schriftornamenten reich ausgestattete Tafel Joh. Krafts von Memmingen (1591) gewürdigt, welche leider erst in neuerer Zeit von St. Gallen nach Ulm gelangt ist. (Im übrigen ist — im Vergleich zum Sarganserland — die deprimierende Liste abgewanderten Kunstgutes glücklicherweise weniger «reichhaltig», es

wäre denn, daß deren Vervollständigung aus Auktionskatalogen — man denke an Glasgemälde — noch Überraschungen brächte). Eine Spezialität unserer Bürgerbauten sind bekanntlich die Erker, mit denen sich am ehesten diejenigen Schaffhausens vergleichen lassen, während sonst im großen und ganzen die kritische Bemerkung zutrifft, die ein auswärtiger Stadtbürger 1655 in Basel fallen ließ, daß die St.-Galler «sich hüten, durch unnützen Aufwand und Pracht die (allgemein gültige) Regel eines (gewissen) Mittelmaßes zu überschreiten», auch nicht in Zeiten der Hochkonjunktur des einträglichen städtischen Handels. Immerhin sind geschnitzte Partien an den Erkern («Pelikan, Greif, Kamel») so gut vertreten, daß sich die ikonographische Belesenheit des Verfassers in deren Motiven auf erfreuliche Weise auszuwirken vermag. Nicht übersehen dürfte der kritische Leser die Vorzüge der illustrativen Ausstattung; ihre Aufnahme und Klischierung läßt sich mit gewissen andern Bänden am besten gerade anhand der Erkerdetails vergleichen, bei denen man sich ohnehin und gemäß den «Weisungen» mit Erfolg an die natürliche Belichtung ohne künstliche Nachhilfe gehalten hat. Das katalogmäßig behandelte Kapitel über die Stadtansichten erklärt sich aus Gründen der bessern Übersicht und der Raumersparnis; die erwähnten «Baudenkmäler» bieten hierin einigen Ersatz, wie auch das städtische Goldschmiedehandwerk im Neujahrsblatt 1930 (D. F. Rittmeyer) einläßlicher behandelt werden konnte.

Und nun der praktische Einfluß des ganzen Werkes! Die Bilanz, die Erwin Poeschel für unsere Stadt im Vergleich zu andern Gemeinwesen zieht, mahnt zu Aufsehen: «Die Zerstörung des Antlitzes der alten Gassenzüge geht auch in St. Gallen stürmischen Schrittes voran. . . Denn so gut wie alles, in dem sich Wesen und Würde einer Stadt sichtbar darstellte, ist hier nicht mehr vorhanden.» Damit stellt sich das Werk in den Dienst der praktischen Denkmalpflege, und daß es — zusammen mit den angestellten und freiwilligen Hütern derselben — dem «Wüten von Bulldozern und Baggern» entgegenzuwirken sucht, kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden. Bereits in zwei Fällen, beim Entscheid über das Schicksal der «Hechlen» (bei der Kantonsschule) und neuestens beim Kampf um den letzten öffentlichen Profanbau, das «Kaufhaus» am Bohl, haben Buch und besondere Empfehlungen des Verfassers maßgeblich mitgewirkt. Dies beweist — einmal mehr —, wie notwendig auf schweizerischem Boden eine tatsächlich koordinierte Zusammenarbeit der verschiedenen auf diesem Gebiete tätigen Instanzen wäre!

St. Gallen

H. Edelmann

GOTTLIEB LOERTSCHER, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn*. Bd. III: *Die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck*. Birkhäuser-Verlag, Basel 1957. XII u. 456 S. mit 465 Abb.

Der dritte, respektive erste Band der «Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn» behandelt die nordwestliche Kantonshälfte mit den beiden